

John Locke: Two Treatises of Government (1689)

Textausgabe von Peter Laslett (Hrsg.), 2. Aufl. 1967, Neudruck Cambridge 1992.

Book II

4. To understand Political Power right, and derive it from its Original, we must consider, what State all Men are naturally in, and that is, a *State of perfect Freedom* to order their Actions [...].

A *State* also of *Equality*, wherein all the Power and Jurisdiction is reciprocal, no one having more than another: [...].

6. [...] The *State of Nature* has a Law of Nature to govern it, which obliges every one: And Reason, which is that Law, teaches all Mankind, who will but consult it, that being all equal and independent, no one ought to harm another in his Life, Health, Liberty, or Possessions. [...]

19. And here we have the plain *difference between the State of Nature, and the State of War*, which however some Men have confounded, are as far distant, as a State of Peace, Good Will, Mutual Assistance, and Preservation, and a State of Enmity, Malice, Violence, and Mutual Destruction are one from another. [...]

27. Though the Earth, and all inferior Creatures be common to all Men, yet every Man has a *Property* in his own *Person*. This no Body has any Right to but himself. The *Labour* of his Body, and the *Work* of his Hands, we may say, are properly his. Whatsoever then he removes out of the State that Nature hath provided, and left it in, he hath mixed his *Labour* with, and joyned to it something that is his own, and thereby makes it his *Property*. It being by him removed from the common state Nature hath placed it in, it hath by this *labour* something annexed to it, that excludes the common right of other Men. For this *Labour* being the unquestionable *Property* of the Labourer, no Man but he can have a right to what that is once joyned to, at least where there is enough, and as good left in common for others. [...]

33. Nor was this *appropriation* of any parcel of *Land*, by improving it, any prejudice to any other Man, since there was still enough, and as good left; and more than the yet unprovided could use. [...]

45. Thus *Labour*, in the Beginning, gave a *Right of Property*, where-ever any one was pleased to employ it, upon what was common, which remained, a long while, the far greater part, and is yet more than Mankind makes use

2. Buch

4. Um politische Macht richtig zu verstehen und sie von ihrem Ursprung abzuleiten, müssen wir erwägen, in welchem Zustand sich die Menschen von Natur aus befinden, das heisst, in einem *Zustand vollkommener Freiheit*, um ihre Handlungen zu regeln [...]. Ein *Zustand* auch der *Gleichheit*, in dem alle Macht und Rechtsprechung wechselseitig sind, da niemand mehr besitzt als ein anderer: [...].

6. Den *Naturzustand* beherrscht ein Naturgesetz, das jeden verpflichtet: Und die Vernunft, die dieses Gesetz bildet, lehrt die gesamte Menschheit, wenn sie sie nur befragt, dass, weil alle gleich und unabhängig sind, niemand einen anderen in dessen Leben, Gesundheit, Freiheit oder Besitztümern schädigen sollte. [...]

19. Und hier haben wir den deutlichen *Unterschied zwischen dem Naturzustand und dem Kriegszustand*, die, obwohl einige Menschen sie zusammenfallen lassen, so weit voneinander entfernt sind, wie ein Zustand des Friedens, der Gutwilligkeit, gegenseitigen Unterstützung und Erhaltung von einem Zustand der Feindschaft, Missgunst, Gewalt und gegenseitigen Zerstörung. [...]

27. Obwohl die Erde und alle niederen Lebewesen allen Menschen gemeinsam gehören, hat doch jeder Mensch ein *Eigentum* an seiner eigenen *Person*. Auf diese hat niemand ein Recht ausser ihm. Die *Arbeit* seines Körpers und das *Werk* seiner Hände, können wir sagen, sind richtigerweise sein. Was immer er also aus dem Zustand entfernt, den die Natur bereitet und in dem sie es belassen hat, das hat er mit seiner *Arbeit* vermischt und er hat ihm etwas von seinem eigenen hinzugefügt und es so zu seinem *Eigentum* gemacht. Indem es von ihm aus dem allgemeinen Zustand, in den die Natur es gebracht hat, entfernt wurde, findet sich durch seine *Arbeit* etwas mit ihm verbunden, das das gemeinsame Recht anderer Menschen ausschliesst. Denn da diese *Arbeit* unbestreitbar zum Eigentum des Arbeiters gehört, kann kein Mensch ausser ihm ein Recht an dem haben, was einmal mit ihr verbunden wurde, jedenfalls so lange nicht, wie es genug und ebenso Gutes als Gemeingut für andere gibt. [...]

33. Noch bedeutete diese *Besitzergreifung* eines Stückes *Land* durch seine Verbesserung eine Zurückstellung irgendwelcher anderer Menschen, denn es war immer noch genug und ebenso Gutes übrig; mehr als die bislang Unversorgten nutzen konnten. [...]

45. So gab *Arbeit*, am Anfang, ein *Recht auf Eigentum*, wo immer es irgend jemandem gefiel, sie für etwas vom Gemeingut einzusetzen, welches für lange Zeit den grössten Teil bildete und wovon noch heute mehr vorhanden ist, als die Menschheit nutzen könn-

of. [...]

51. And thus, I think, it is very easie to conceive without any difficulty, *how Labour could at first begin a title of Property* in the common things of Nature, and how the spending it upon our uses bounded it. [...]

123. If Man in the State of Nature be so free, as has been said; If he be absolute Lord of his own Person and Possessions, equal to the greatest, and subject to no Body, why will he part with his Freedom? Why will he give up this Empire, and subject himself to the Dominion and Controul of any other Power? To which 'tis obvious to Answer, that though in the state of Nature he hath such a right, yet the Enjoyment of it is very uncertain, and constantly exposed to the Invasion of others. [...]

131. But though Men when they enter into Society, give up the Equality, Liberty, and Executive Power they had in the State of Nature, into the hands of the Society, to be so far disposed of by the Legislative, as the good of the Society shall require; yet it being only with an intention in every one the better to preserve himself his Liberty and Property; (For no rational Creature can be supposed to change his condition with an intention to be worse) the power of the Society, or *Legislative* constituted by them, *can never be suppos'd to extend farther than the common good*; but is obliged to secure every ones Property by providing against those three defects above-mentioned, that made the State of Nature so unsafe and uneasy. [...]

135. [...] For no Body can transfer to another more power than he has in himself; and no Body has an absolute Arbitrary Power over himself, or over any other, to destroy his own Life, or take away the Life or Property of another. A Man, as has been proved, cannot subject himself to the Arbitrary Power of another; and having in the State of Nature no Arbitrary Power over the Life, Liberty, or Possession of another, but only so much as the Law of Nature gave him for the preservation of himself, and the rest of Mankind; this is all he doth, or can give up to the Common-wealth, and by it to the *Legislative Power*, so that the Legislative can have no more than this. [...]

te. [...]

51. Und so, meine ich, kann man einfach und ohne Schwierigkeiten verstehen, *wie Arbeit am Anfang einen Anspruch auf Eigentum begründen konnte* unter den Gemeingütern der Natur und wie deren Einsatz zu unserem Nutzen sie verknüpfte. [...]

123. Wenn der Mensch im Naturzustand so frei ist, wie gesagt worden ist; wenn er absoluter Herr seiner eigenen Person und Besitztümer ist, dem Grössten gleich und niemandem untergeordnet, weshalb wird er sich von seiner Freiheit trennen? Weshalb wird er dieses Imperium aufgeben und sich der Herrschaft und Kontrolle irgend einer anderen Gewalt unterwerfen? Worauf die offensichtliche Antwort ist, dass obgleich er im Naturzustand ein solches Recht hat, doch der Genuss desselben sehr ungewiss bleibt und ständig den Übergriffen anderer ausgesetzt. [...]

131. Aber obwohl die Menschen, wenn sie in die Gesellschaft eintreten, die Gleichheit, Freiheit und Regierungsmacht, die sie im Naturzustand hatten, in die Hände der Gesellschaft legen, damit sich die Legislative dieser annehme, soweit es das Gemeinwohl erfordert; so geschieht dies doch nur mit der Absicht eines jeden, sich selbst, seine Freiheit und Besitztümer besser zu schützen (denn von keinem vernünftigen Geschöpf ist zu erwarten, dass es seine Umstände mit der Absicht ändert, sich zu verschlechtern). Von der Macht der Gesellschaft oder der *Legislative*, die von dieser begründet wird, *kann nie behauptet werden, dass sie weiter reicht als das Gemeinwohl*; vielmehr ist sie verpflichtet, jedermanns Besitztümer zu sichern, indem sie vor den drei geschilderten Mängeln schützt, die den Naturzustand so unsicher und unbefriedigend machen. [...]

135. [...] Denn niemand vermag jemand anderem mehr Macht zu übertragen, als er selbst hat; und niemand hat eine absolute Willkürmacht über sich selbst oder über irgendeinen anderen, das eigene Leben zu zerstören oder das Leben oder die Besitztümer eines anderen wegzunehmen. Ein Mensch, so wurde bewiesen, kann sich nicht der Willkürmacht eines anderen unterordnen; und weil er im Naturzustand keine willkürliche Macht über Leben, Freiheit oder Besitztümer eines anderen hat, sondern nur diejenige, die ihm das Naturgesetz für die Selbsterhaltung und die Erhaltung der übrigen Menschheit gab, ist dies alles, was er einem Gemeinwesen gibt und geben kann und dadurch der *Legislativgewalt*, so dass die Legislative nicht mehr als dies haben kann. [...]